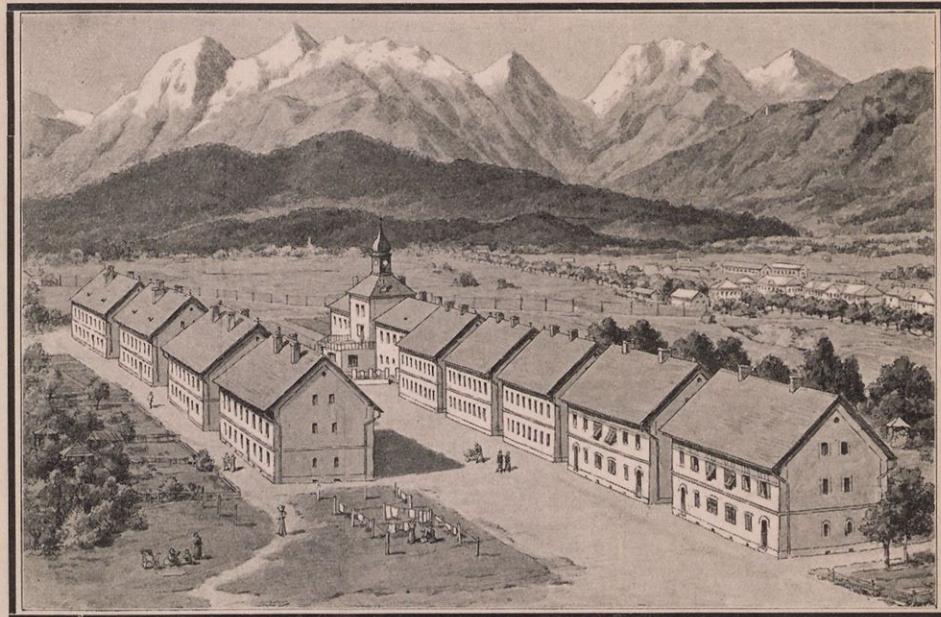


z: 1817/Pr. I 21. III. 1913
72040 1287



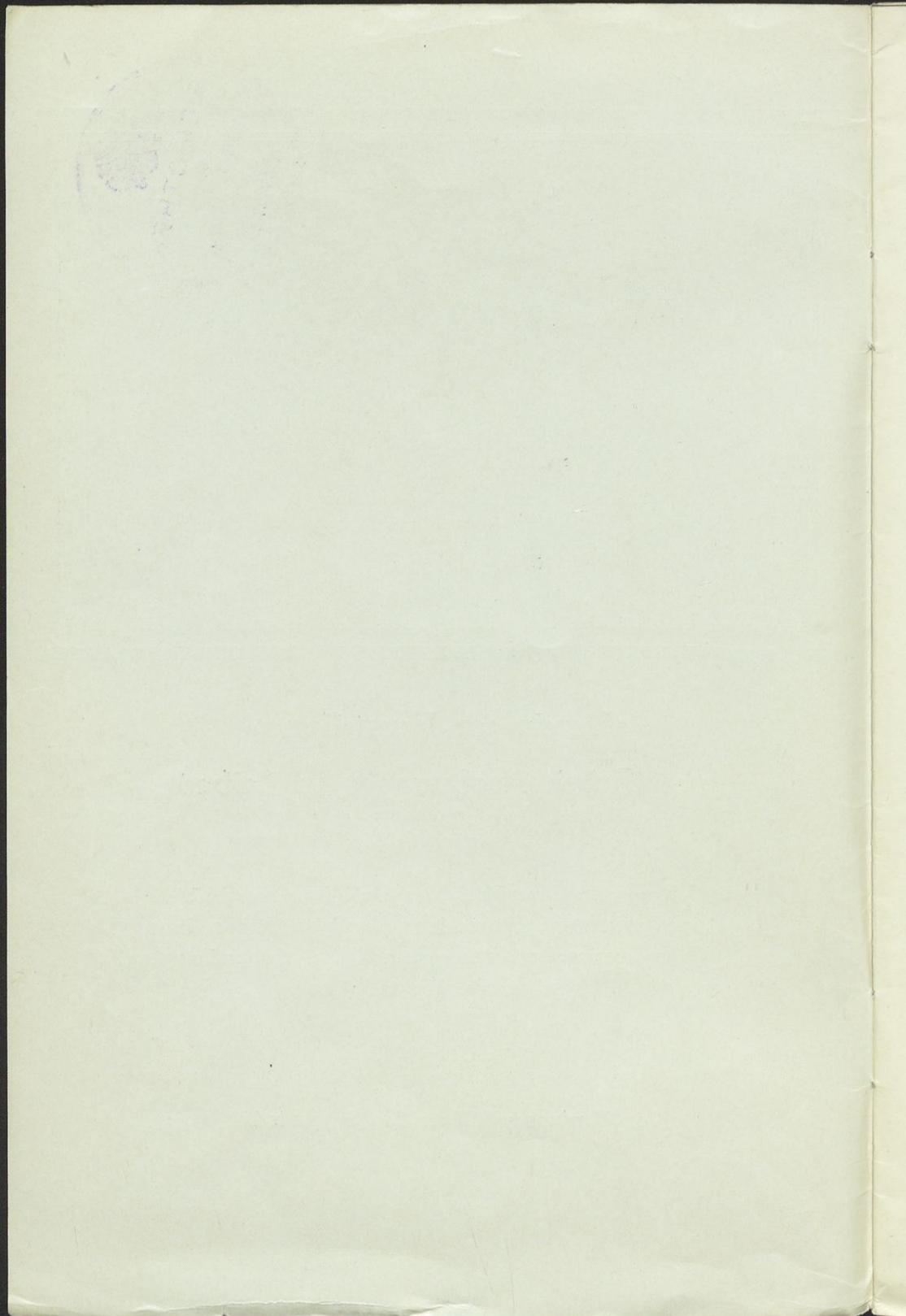
Verein zur Herstellung von Arbeiterwohnungen in Laibach

(Gegründet 1886)

Beitrag zur Chronik seiner Gründungsgeschichte
und weiteren Entwicklung anlässlich des im
Jahre 1913 vollendeten ersten Vierteljahrhunderts
seiner Betriebstätigkeit

1888–1913

Vom Vereinsschriftführer Leo Suppentschitsch



1287

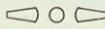
Verein zur Herstellung von Arbeiterwohnungen in Laibach



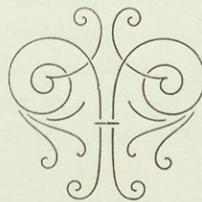
— Gegründet 1886 —

Beitrag zur Chronik seiner Gründungsgeschichte
und weiteren Entwicklung anlässlich des im
Jahre 1913 vollendeten ersten Vierteljahrhunderts
seiner Betriebstätigkeit

1888 — 1913



Vom Vereinsschriftführer Leo Suppentschitsch



Laibach 1913

Im Selbstverlage des Vereins — Buchdruckerei Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

II

72040



Der Betätigungsdrang nach sozialer Fürsorge, der unsere gegenwärtige Zeit schon seit einigen Jahrzehnten lebhaft beschäftigt und in hervorragendem Maße auszeichnet, hat auch bei der Gründung unseres Vereins Pate gestanden.

In Laibach waren es ganz besonders die höchst mangelhaften und ungünstigen Wohnungsverhältnisse der arbeitenden Schichten unserer Bevölkerung, die sehr im Argen lagen und dringend nach Abhilfe riefen. Der Mangel an kleinen, vor allem nicht unhygienischen Wohnungen, die für die arbeitende Bevölkerungsklasse zu halbwegs erschwingbaren Preisen erhältlich waren, machte sich von Jahr zu Jahr fühlbarer und nötigte letztere, sich entweder nur mit notdürftigen, oft ganz sanitätswidrigen Wohnungen zu begnügen oder dieselben immer weiter außerhalb des Umkreises unserer Stadt zu suchen. Die Erkenntnis dieses von der Arbeiterschaft stets fühlbarer empfundenen Übelstandes drängte immer entschiedener nach einer Besserung der Verhältnisse. Da war es einer unserer angesehensten und tüchtigsten deutschen Mitbürger, Herr Bankier Josef Luckmann, der sich zuerst in praktischer Form dieser Frage zuwandte und die wenigstens teilweise Behebung dieses Übelstandes in Angriff nahm.

Als die erste Grundlage jeder Tätigkeit auf diesem Gebiete sozialer Fürsorge erwies sich begreiflicherweise die Beschaffung eines hinreichenden finanziellen Betriebsfonds, mit dessen Hilfe für den Anfang wenigstens eine kleinere Anzahl von Wohnungen errichtet werden konnte. Wie nahezu in allen ähnlichen Aktionen hierzulande, richteten sich natürlich auch in diesem Falle die Erwartungen in erster Linie auf die verehrliche Krainische Sparkasse, die große, jederzeit hilfsbereite Wohltäterin unseres Landes. Und nicht mit Unrecht!

Dank dem Einflusse Josef Luckmanns, der diesem Institute schon damals als Direktionsmitglied angehört und später, bis zu seinem Tode, bekanntlich als Präsident vorgestanden hatte, gelang es, die Krainische Sparkasse gleich ursprünglich diesem Projekte gegenüber sehr geneigt zu stimmen. Doch war es hiezu zunächst notwendig, eine Körperschaft ins Leben zu rufen, welcher die Aufgabe zufiel, die vielfachen, mit der planmäßigen

Durchführung dieser Idee verbundenen Arbeiten zu übernehmen und hiemit gewissermaßen ein repräsentatives Organ zu schaffen, dem die Krainische Sparkasse die zugeschickten Geldmittel mit vertrauensvoller Zuversicht übergeben konnte.

Auch dieser nicht geringen Mühewaltung unterzog sich Herr Josef Luckmann in bereitwilligster Weise und mit seinem bekannten, in allen praktischen Lebensfragen bewährten Geschick. Von einigen wenigen, dem Projekte gleich günstig gesinnten Freunden, darunter insbesondere dem damaligen Amtsdirektor der Krainischen Sparkasse, Dr. Josef Suppan, beraten, und unterstützt durch einige von auswärts eingeholte Entwürfe ähnlicher Institutionen, ging er an die Ausarbeitung der Satzungen, die dem zu schaffenden Vereine zur Grundlage dienen sollten.

Als diese Arbeit — das Produkt langwieriger und eingehender sachkundiger Beratungen — fertig vorlag, wurde das Elaborat von Josef Luckmann, gemeinsam mit den drei übrigen Vereinsproponenten, den Herren Ottomar Bamberg, Anton Ritter von Gariboldi und Arthur Mahr, mit der Gründungsanmeldung vom 28. Mai 1886 der k. k. Landesregierung für Krain vorgelegt und von dieser bereits mittelst Zuschrift vom 2. Juni 1886, Z. 5.422 (intimiert vom damaligen Bürgermeister der Landeshauptstadt Laibach, Peter Grasselli, am 7. Juni 1886) auf Grund des Vereinsgesetzes vom 15. November 1867 anstandslos „zur Kenntnis“ genommen, beziehungsweise genehmigt.

Hiemit war also der gesetzliche Boden zur Entfaltung der eigentlichen Vereinstätigkeit und zur Förderung der hiendurch zu realisierenden Idee glücklich geschaffen. Der neue Verein wählte sich den Namen „Verein zur Herstellung von Arbeiterwohnungen in Laibach“. Auf Grund der genehmigten Satzungen, denen zufolge der Verein aus höchstens 15 Mitgliedern und je einem gleichberechtigten Delegierten der Stadtgemeinde Laibach und der Krainischen Sparkasse zu bestehen hat, beriefen die vier Proponenten noch im selben Monate, am 24. Juni 1886, die erste konstituierende Vereinsversammlung ein, zu welcher eine kleine Zahl angesehener deutscher Bürger Laibachs, die dem Unternehmen ihr reges Interesse zuwendeten, seitens der Proponenten die Einladung zur Bildung des Vereins erhalten und derselben auch bereitwilligst entsprochen hatten. Zum bleibenden und ehrenden Gedächtnisse auch für spätere Zeiten seien die Namen derselben hier angeführt; es waren — unter dem Vorsitze Josef Luckmanns — nachstehende 12 Herren: Buchhändler Ottomar Bamberg, Handelsmann Kamillo Baumgartner, Gutsbesitzer Adolf Gallé, Privatier Anton Ritter von Gariboldi, Handelsmann Peter Lažnik, Generaldirektor Karl Luckmann, Bankier Josef Luckmann,

Direktor Arthur Mahr, Bankier Emmerich C. Mayer, k. k. Tabakfabriksdirektor Inspektor Johann Rezori, Landesausschuss Dr. Adolf Schaffer und Advokat Dr. Robert Schrey Edler von Redlwerth. Zum Obmann wurde selbstverständlich der Anreger und eigentliche Gründer des Vereins, Herr Josef Luckmann, gewählt, der diese Stelle auch bis zu seinem von allen, die ihn kannten, ganz besonders aber von dem Vereine selbst, dessen Seele er war, tief beklagten, ganz plötzlichen und unerwarteten Tode — am 20. März 1906 — in eifrigster und fürsorglichster Weise bekleidete.

Inzwischen hatte auch die Krainische Sparkasse ihre bereits angedeutete Zusicherung zur Tat werden lassen, indem sie zufolge einstimmigen Beschlusses ihrer Generalversammlung vom 10. Juni 1886 dem neu gebildeten Vereine als großmütiges Gründungsgeschenk den namhaften Betrag von 50.000 Gulden = 100.000 Kronen zur Verfügung stellte.

Mit Hilfe dieses ihm in so erfreulicher Weise in den Schoß gefallenen Fonds vermochte der Verein sogleich an die Lösung der zunächst liegenden Grundbedingung weiteren Schaffens — an die Erwerbung eines ausgedehnten Terrains für seine bevorstehende Bautätigkeit — heranzutreten. Gleich dieser ersten Schritt ist ihm in günstiger und erfolgversprechender Weise geglückt. Nach längeren, besonders vom Rechtskonsulenten Dr. Josef Suppan geförderten Verhandlungen, gelang es dem Vereine, die beiden, bis dahin der Realitätenbesitzerin Frau Marie Malitsch gehörigen, im sogenannten „Bezigrad“, gegenüber der heutigen städtischen Artilleriekaserne liegenden Wiesparzellen Z. 67 und 68 ad K.-G. Kapuzinervorstadt zu einem verhältnismäßig günstigen Preisangebote käuflich zu erwerben. Ein Jahr später wurde dann noch, teils zur Vergrößerung, teils zur zweckentsprechenden Arrondierung des erworbenen Terrains, vom Hrainer Herrn Franz Strukelj ein weiterer anstoßender Wiesengrund käuflich dazu erworben, so daß der Verein nunmehr über ein zusammenhängendes Grundareale im Umfange von 12 Joch und 547 Quadratklafter verfügte. Der Kaufpreis für das gesamte Terrain belief sich auf 20.683 Kronen (somit durchschnittlich auf nicht ganz 1 Krone 5 Heller pro Quadratklafter) und darf mit Rücksicht auf die knapp bis zur Stadtgrenze reichende Lage als ein zweifellos sehr mäßiger bezeichnet werden, der schon heute einen weit höheren Verkaufswert repräsentieren würde.

Aber auch abgesehen von der sehr günstigen Lage, die selbst für die tagsüber im Inneren der Stadt beschäftigten Arbeiter keine wesentliche Entfernung bildet, erweist sich der Baugrund des Vereines als ein in jeder Hinsicht sehr praktischer und dessen rasch und preiswert durchgeführte Akquisition als ein glücklicher Griff der Vereinsleitung. Der durchwegs

trockene Schotterboden desselben schafft die denkbar günstigsten Bauverhältnisse und ermöglicht insbesondere in hygienischer Hinsicht die Anlage vollkommen gesunder, von Licht, Luft und Sonne reichlich durchfluteter Wohnungen, die gegenüber den sonstigen, den Arbeiterkreisen Laibachs zu erschwingbaren Preisen zur Verfügung stehenden, nur zu oft dunklen, feuchten oder überfüllten Souterrain-, Dach- oder Hofwohnungen einen gewiß dankenswerten Schritt zum Besseren repräsentieren. Dazu tritt noch der wesentliche Umstand, daß die mit freigebiger Breite angelegte „Sparkassenstraße“ sowie der die Häuser umgebende und von den einzelnen Parteien zumeist fleißig und gefällig ausgenützte und bewirtschaftete Gartengrund nicht nur den Mietern selbst, sondern ganz besonders ihrer zahlreichen, zeitweise bis nahe an 300 Köpfe zählenden Kinderschar ermöglicht, sich einen Großteil des Jahres hindurch tagsüber durch viele Stunden im Freien aufzuhalten und die gesunde, frische Luft der nahen Steiner Alpen zu genießen. Der Einfluß dieser in sanitärer Hinsicht so überaus günstigen Wohnungsverhältnisse zeigt sich am deutlichsten darin, daß sich unsere gesamte dortige, derzeit bereits aus mehr als 400 Köpfen bestehende Arbeiterkolonie körperlich zumeist wohl fühlt, was sich vor allem schon in dem blühend gesunden Aussehen der heranwachsenden Jugend ausprägt und daß während des ganzen, nunmehr bereits 25 jährigen Bestandes unserer Bezigrader Ansiedlung sich noch kein einziger ernster Epidemiefall daselbst ergeben hat.

Im glücklichen Besitze dieses vorzüglich geeigneten Bauterrains also und durch die bereits gebührend gewürdigte Großtat unserer Landeswohltäterin, der verehrlichen Krainischen Sparkasse, auch finanziell befähigt, zögerte der Verein nicht länger, zur Erbauung der beiden ersten Arbeiterhäuser, zu seinem ersten praktischen Schritte auf dem Gebiete sozialer Fürsorge, zu schreiten. In der Vereinsversammlung vom 22. Juni 1887 wurde der Bau derselben beschlossen und deren Ausführung auf Grund einer auf einige eingeladene Baufirmen beschränkten Konkurrenz dem billigsten Offerenten, der Krainischen Baugesellschaft in Laibach, übertragen. Als Bautyp einigte man sich nach eingehendem Studium der Frage und nach Überprüfung zahlreicher eingeholter Planentwürfe und Skizzen ähnlicher Zweckbauten auf den Mustertyp zweier sogenannter Doppelhäuser mit je vier größeren, aus Zimmer, Kabinett und Küche, und je vier kleineren, aus Zimmer und Küche bestehenden Wohnungen, die im ganzen somit vorläufig für 16 Familien auskömmlichen Wohnraum schufen.

Der Bau dieser unserer zwei ersten Häuser I und II wurde zwar noch im Spätherbst 1887 unter Dach gebracht, der Anwurf jedoch sowie

die innere Ausstattung erst im Frühjahr 1888 vollendet. Um die vollkommen einwandfreie Austrocknung des Mauerwerkes abzuwarten, beschloß der Verein jedoch, die Besiedlung der beiden Häuser erst mit dem Michaeli-Termine — Oktober 1888 — vorzunehmen. Wie groß der Zudrang hiezu seitens der arbeitenden Kreise Laibachs war, bezeugt deutlich der Umstand, daß sich gleich zu dieser erstmaligen, verhältnismäßig nur wenig bekannt gewordenen Ausschreibung der fertiggestellten 16 Wohnungen nicht weniger als 55 Arbeiterfamilien als Bewerber einstellten. Nach sorgfältiger und streng nur sachlicher Erwägung aller hiebei in Betracht zu ziehenden Verhältnisse wies die Vereinsleitung die erbetenen Wohnungen nachstehenden 16 Mietern zu, deren Namen zur Erinnerung an diese unsere ersten Kolonisten hier gleichfalls angeführt bleiben mögen. Es waren die Herren:

- 1.) Tischler Lorenz Brecelnik,
- 2.) Magazinier Anton Mencin,
- 3.) Schlosser Lorenz Lončar,
- 4.) Tischler Franz Sivec,
- 5.) Schuhmacher Bartholomäus Čarli,
- 6.) Eisendreher Franz Hoffer,
- 7.) Anstreicher Josef Makovec,
- 8.) Schuhmacher Karl Goršič,
- 9.) Schlosser Franz Reber,
- 10.) Bildhauer Michael Erzar,
- 11.) Maschinist Johann Kržišnik,
- 12.) Zimmermann Jakob Bevc,
- 13.) Tischler Johann Škof,
- 14.) Tabakfabriksmeister Lambert Marschner,
- 15.) Zimmermaler Andreas Dobnikar und
- 16.) Tischler Engelbert Pucher.

Die Baukosten der beiden ersten Häuser stellten sich auf zirka 16.000 Kronen pro Haus. Um dem Wasserbedürfnisse der Kolonie vollauf entsprechen zu können, schritten wir gleichzeitig auch mit nicht unerheblichen Kosten zur Errichtung eines Ziehbrunnens, der dank dem ausgezeichneten Schotterboden reichliches und einwandfreies Trinkwasser lieferte und allen Ansprüchen der Kolonie, selbst für die Gartenbewässerung, vollauf genügte.

Dem Drange der Verhältnisse und den in Arbeiterkreisen immer lauter werdenden Bedürfnissen folgend, beschloß der Verein noch im Jahre 1888 die Erbauung zweier weiterer Häuser III und IV, und zwar um je ein Meter in der Front länger als die beiden ersten und nicht bloß mit teilweise, sondern durchgängiger Unterkellerung. Der Bau derselben wurde dem

Baumeister Herrn Wilhelm Treo, als dem diesmal billigsten Offerenten, übertragen. Die hiedurch neugeschaffenen 16 weiteren Wohnungen wurden mit dem Georgitermine 1889 besiedelt und die Zahl unserer Mietsparteien hiemit auf 32 erhöht.

Die Baukosten der vier ersten Häuser zusammen, von denen die beiden letzteren infolge ihrer etwas größeren Dimensionierung begreiflicherweise höher zu stehen kamen, hatten sich auf nahezu 75.000 Kronen belaufen. Hiedurch sowie durch den etwas über 20.000 Kronen betragenden Kaufpreis für den Baugrund, dann die Brunnenherstellung und andere Auslagen waren die Mittel unseres Vereins einstweilen erschöpft und es mußten nunmehr naturgemäß einige Jahre ruhiger Sammlung folgen, bis wir an eine weitere Aufnahme unserer Bautätigkeit denken konnten. Mit Zuhilfenahme der uns bisher ungeschmälert zugeflossenen Mietzinsenträge waren wir im Herbst des Jahres 1893 wieder hiezu in der angenehmen Lage, so daß unser fünftes, ebenfalls vom Herrn Baumeister Wilhelm Treo nach gleichem Plane errichtetes und über den Winter gründlich ausgetrocknetes Haus V mit 1. August 1894 von weiteren acht Arbeiterfamilien besiedelt werden konnte.

Über Einladung der k. k. Landesregierung für Krain hatten wir uns in diesem Jahre auch an der «Hygienischen Ausstellung in Wien» im Sommer 1894 aktiv beteiligt, indem wir dieselbe, außer mit einer eingehenden Darlegung unserer sozialen Tätigkeit auch mit zahlreichen Planskizzen und einem hiezu eigens sehr nett ausgeführten plastischen Modell unseres letzten Hauses V beschickten, wofür wir auch durch eine sehr anerkennende ministerielle Würdigung unserer Tätigkeit ausgezeichnet wurden.

Im nächsten Jahre schon — in der schreckhaften Oster nacht 1895 — war unserem Vereine leider eine andere entscheidungsschwere Probe beschieden, die wir in der vorliegenden kurzen Vereinschronik nicht stillschweigend übergehen können, obwohl sie für uns gottlob weit milder vorübergang, als man vielleicht befürchten konnte. Das gewaltige Erdbeben der uns allen noch in trauriger Erinnerung stehenden Oster sonntags nacht vom 14. April 1895, das unsere Heimatstadt Laibach binnen wenigen Stunden so arg verwüstete, ist begreiflicherweise auch an unseren damaligen fünf Bauobjekten nicht spurlos vorübergegangen. Trotzdem aber erwiesen sich die verursachten Schäden glücklicherweise weit geringer, als wir im ersten Augenblicke befürchten mußten. Sie beschränkten sich zumeist nur auf mehrere abgestürzte Rauchfänge und auf vereinzelte Dach- oder Fassadenbeschädigungen sowie allerdings sehr zahlreiche vernichtete Fensterscheiben, während das eigentliche Mauerwerk und die Dachkonstruktionen aus der schweren Katastrophe zumeist

unbeschädigt hervorgingen und so eine vertrauenerweckende Probe auf ihre Solidität bestanden hatten. Bloß zwei Parteien mußten wegen Einsturzgefahr der Kamine für einige wenige Tage delogiert werden. Es blieben daher auch fast alle Mieter in ihren Wohnungen, obwohl wir aus weitgehender Vorsicht sowie aus Rücksicht auf die Ängstlicheren unter ihnen aus unseren Mitteln auf der Vereinswiese provisorische Notunterkünfte bereitstellen ließen, die aber nur wenig benutzt wurden. Trotz dieser im Verhältnisse zu anderen Laibacher Hausobjekten, wie schon erwähnt, ziemlich gnädigen Behandlung des Schicksals beließen sich die durch das Erdbeben uns verursachten Herstellungskosten doch auf 2000 Kronen. Nichtsdestoweniger beschloß der Verein, diese Schäden aus seinen eigenen Mitteln zu decken und auf die anderen Hausbesitzern der Stadt mitunter in reichlichem Maße zuteil gewordene Staatshilfe dankend zu verzichten.

Im wohltuenden Gegensatze zur Erdbebenkatastrophe verzeichnetet die Chronik unseres Vereines aber im selben Jahre auch noch ein sehr erfreuliches Ereignis, das zur weiteren Entfaltung derselben nicht unwesentlich beitrug. Auch diesmal war es unsere große Wohltäterin, die verehrte Krainische Sparkasse, die uns zu neuerlichem wärmsten Danke verpflichtete, indem sie anlässlich ihres am 4. November 1895 in aller Stille und lediglich nur durch eine solenne Generalversammlung gefeierten 75jährigen Bestandsjubiläums unter vielen anderen großartigen, im ganzen den Betrag von 2,650.000 Kronen erreichenden humanitären Widmungen auch unserem Vereine eine neuerliche Spende im Betrage von 40.000 Kronen zuwendete.

Hiedurch ganz unverhofft zu weiteren Barmitteln gelangt, schritt der Verein im Sinne seiner Bestimmung auch alsbald zur zweckentsprechenden Verwertung derselben, indem er in seiner Vollversammlung vom 27. November 1896 die Errichtung zweier weiterer Arbeiterhäuser VI und VII, genau nach dem Mustertyp V beschloß.

Ein bei diesem Anlässe unserem Vereine von seinem hochgeschätzten Mitgliede, dem Herrn k. k. Hofglockengießer Albert Samassa in großherziger Weise gestelltes Anerbieten, uns den zur Errichtung dieser Häuser erforderlichen Baugrund durch unentgeltliche Überlassung seiner im Jakobsviertel liegenden, einen Bestandteil der sogenannten „Prula“ bildenden Wiesenparzelle geschenkweise zur Verfügung zu stellen, glaubte der Verein auf Grund eines von seinem Vorstande nach gründlicher Erwägung erstatteten und eingehend motivierten Referates unter gleichzeitigem Ausdrucke des wärmsten Dankes für das im Anerbieten zweifellos liegende sehr schätzenswerte Entgegenkommen dennoch ablehnen zu müssen. Der Verein betonte hiebei, es zwar nicht zu verkennen, daß eine allmähliche territoriale Ver-

teilung der im Laufe der Zeiten in Laibach zu errichtenden Arbeiterhäuser in verschiedene, voneinander entferntere Stadtteile gewisse Vorteile hätte, da hiedurch die Benützung derselben den in den verschiedensten Etablissements unserer Stadt beschäftigten Arbeitern bequemer ermöglicht würde, dennoch aber glaubte er aus überzeugenden hygienischen Gründen auf das vorliegende Anerbieten nicht eingehen zu sollen. Die nicht nur topographisch, sondern ganz besonders wegen ihrer überragenden, in achtjähriger praktischer Erfahrung erprobten hygienischen Vorzüge außergewöhnlich günstige Lage unseres Bežigrader Besitzes ist nämlich gegenüber dem sogenannten Prulaterrain mit seiner feuchten, stellenweise geradezu sumpfigen Bodenbeschaffenheit so eklatant wertvoller und zur Besiedlung geeigneter, daß die Wahl zwischen diesen beiden Bauplätzen wohl keinen Augenblick schwankend sein kann. Und zwar im vorliegenden speziellen Falle um so weniger schwankend, als unser großes, wie schon erwähnt, fast $12\frac{1}{2}$ Joch umfassendes Bežigrader Terrain noch unentgeltlich zur Verfügung stehenden Baugrund für selbst mehr Häuser bietet, als der Verein überhaupt in absehbarer Zeit zu errichten finanziell befähigt sein dürfte. Die Vereinsversammlung entschied sich daher auch einstimmig für diesen vom Vorstande in der vorliegenden Frage eingenommenen dankend ablehnenden Standpunkt.

Der Bau der beiden Häuser VI und VII wurde gleichfalls vom städtischen Baumeister, Herrn Wilhelm Treo, im Frühjahr 1897 um den vereinbarten Pauschalbetrag von 37.000 Kronen bestens durchgeführt, doch erhöhten sich infolge einiger bautechnischer Verbesserungen, denen wir über Verlangen des Laibacher Stadtmagistrates als Baubehörde entsprechen mußten, die Baukosten für beide Häuser zusammen um weitere 3000 Kronen. Dieselben wurden sodann mit 1. November 1897 auch sofort besiedelt. Im gleichen Zeitpunkte fühlte sich der Verein über die Bitte der Mietsparteien auch veranlaßt, in sämtliche sieben Häuser die städtische Wasserleitung einzuleiten, wodurch sich die häusliche Wirtschaftsführung unserer schon damals recht zahlreichen Arbeiterkolonie um eine nicht abzuleugnende wesentliche Bequemlichkeit angenehmer und leichter gestaltete. Die Wassereinleitung verursachte uns einen Kostenaufwand von nahezu 2700 Kronen.

Das Jahr 1903 bildet in der Chronik unseres Vereines insofern einen beachtenswerten Merkstein, als es so recht geeignet war, in besonders augenfälliger Weise die große soziale Wohltat in Erscheinung treten zu lassen, welche durch die Gründung unseres Vereines der Arbeiterschaft Laibachs zugeschrieben war und hoffentlich auch bleiben wird. Am 1. Oktober dieses Jahres gingen nämlich die 15 Jahre zu Ende, welche die am 1. Oktober 1888 aufgenommenen und seither treu verbliebenen ersten Mieter

der beiden Häuser I und II ununterbrochen daselbst zugebracht und sich hiemit im Sinne des § 4, lit. e, unserer Satzungen das Servitutrecht auf die fernere lebenslänglich unentgeltliche Benützung ihrer eressenen Wohnungen erworben hatten. Es waren dies nachstehende fünf Mieter, deren Namen wir in unserer Vereinschronik zum Gedächtnis für spätere Zeiten gleichfalls besonders hervorheben wollen:

- 1.) Schuhmacher Bartholomäus Čarli,
- 2.) Maschinist Johann Kržišnik,
- 3.) Zimmermann Jakob Bevc,
- 4.) Schlosser Franz Reber und
- 5.) Tabakfabriksmeister Lambert Marschner.

Von den genannten befinden sich die zwei Herren B. Čarli und J. Kržišnik sowie die Witwe Frau Marie Marschner auch derzeit, im Zeitpunkte unseres 25jährigen Vereinsbestandes, noch in unseren Häusern und erfreuen sich mithin schon seit nahezu 10 Jahren der Wohlthat ihres unentgeltlichen Wohnungsrechtes.

Der Verein glaubte, diesen erstmaligen Eintritt dieses Ereignisses nicht klanglos und nicht ohne eine fröhliche Begehung vorüberziehen lassen zu sollen. Er veranstaltete daher am nächsten Sonntage, den 4. Oktober, mit einem Kostenaufwande von 1200 Kronen eine kleine, aber sehr gelungene Vereinsfeier, an welcher die Vereinsmitglieder als Gastgeber und sämtliche damalige 55 Mieter mit ihren Familien, im ganzen mehr als 300 Personen, als geladene Gäste in heiterster Stimmung teilnahmen. Das außerordentlich günstige und milde Wetter jenes Tages ermöglichte es, daß das kleine Fest unter Musikbegleitung und fröhlichem Becherklang im Freien, auf unserer geräumigen eigenen Wiese, stattfinden konnte. Auch bot das Zusammentreffen desselben mit dem kaiserlichen Namenstage dem Vereinsobmann, Herrn Josef Luckmann, willkommenen Anlaß, seine an die Teilnehmer und Gäste gerichtete festliche Ansprache in eine von allen Anwesenden stürmisch akklamierte kaiserliche Huldigung ausklingen zu lassen.

Eine schwere Last traf unseren Verein im Jahre 1904, in welchem ihm das nach den gesetzlichen Bestimmungen bekanntlich alle 10 Jahre zu entrichtende Gebührenäquivalent im unverhältnismäßig hohen Betrage von 15.317 Kronen zur Zahlung vorgeschrieben wurde. Dem von unserem Rechtsvertreter dagegen eingebrochenen Rekurse gelang zwar die erhebliche Ermäßigung der Vorschreibung auf 7972 Kronen, aber immerhin blieb die Gebühr selbst in diesem verminderten Ausmaße für uns noch sehr empfindlich.

Im Jahre 1905 errichteten wir im Verbande unseres Vereins im Interesse und zum Wohle unserer Mieter eine eigene «Kranken- und Unterstützungs-

kasse», die wir gleich anfangs mit einem Gründungsgeschenke von 500 Kronen dotierten und die seit dem 1. Juli 1905 ihre schon in vielen Fällen sehr wohl-tuend einwirkende Tätigkeit entfaltet.

In Verbindung damit sei hier auch noch einer anderen Einführung gedacht, die sich in unseren Häusern bereits seit längerer Zeit sehr gut bewährt. Es ist dies die Einsetzung eines, aus der Mitte unserer Wohnungs-mieter von ihnen selbst gewählten «Hausordnungs- Komitees», das die allseitige genaue Einhaltung der Hausordnung überwacht, den Verkehr mit der Administration vermittelt und auch in kleineren Streitigkeitsfällen als ordnungschaffendes und friedestiftendes Organ sehr gute Dienste leistet. Als Obmann dieses Komitees fungiert derzeit, wie schon seit einer Reihe von Jahren, in ausgezeichneter Weise Herr Friedrich Weinberger, einer unserer ältesten Mieter, dem für seine taktvolle und stets sehr eifrige Dienst-leistung seitens der Vereinsleitung die vollste Anerkennung gebührt. Das Gleiche gilt auch hinsichtlich unseres Häuseradministrators, Herrn Buchhalters Ludwig Tschada, dem wir im Jahre 1911 nach dem Tode seines mehr-jährigen Vorgängers, Herrn Alois Dzimski, die Führung der Buchungs- geschäfte unseres Vereins übertragen haben und der seiner damit verbun-denen Funktion als oberstes Hilfsorgan der Vereinsleitung im Verkehre mit den Mietern in jeder Hinsicht auch bestens entspricht.

Nicht ohne schmerzlicher Bewegung gedenken wir in unserer vorliegenden Vereinschronik des Jahres 1906, das für unseren Verein ein **Trauerjahr** im vollsten Sinne des Wortes bildet. Am 20. März desselben verloren wir nämlich durch plötzlichen, ganz unvorbereitet eingetretenen Tod den unver-geßlichen Gründer und Vater unseres Vereins, Herrn Josef Luckmann, der denselben, wie bekannt, nicht nur im Jahre 1886 ins Leben gerufen, son-der auch seither in voll zwanzigjähriger unermüdlicher Tätigkeit geleitet hatte. Was unser Verein diesem liebenvollen Eintreten Josef Luckmanns zu verdanken hat und mit welcher rührenden Anhänglichkeit und Besorgtheit letzterer durch 20 Jahre unverdrossen bemüht war, diese seine Lieblings-schöpfung in jeder Art zu fördern und zu so trefflich gelungener Blüte zu bringen, geht aus der Entwicklungsgeschichte unseres Vereins bei jedem Absatze derselben hervor und wurde auch von uns wiederholt entsprechend gewürdigt, so daß es sicherlich keines nochmaligen Hinweises darauf bedarf. Mit unserem Gründer Josef Luckmann verloren wir für immer unseren liebe-vollsten Freund und unseren mächtigsten Förderer, dem wir daher auch stets unser ehrendstes und dankbarstes Gedenken bewahren werden!

Zur Ehrung seines Andenkens übermittelten die Brüder des Ver-storbenen unserem Vereine die namhafte Spende von 1000 Kronen. Eine

gleich hohe Spende hatten dieselben schon einige Jahre früher, anlässlich eines ähnlichen Trauerfalles ihrer Familie, dem Vereine zugewendet und sich hiedurch das Anrecht auf dessen wärmsten Dank erworben.

Nur drei Tage vor dem Tode Luckmanns, in der noch unter seinem Vorsitze abgehaltenen Vereinsversammlung vom 17. März 1906 wurde die Errichtung der Häuser VIII und IX beschlossen und deren Bau der Kranischen Baugesellschaft um den Gesamtpauschalbetrag von 61.000 Kronen übertragen. Um den drängenden Wünschen nachzukommen, die von den sich immer zahlreicher meldenden Bewerbern um Zuteilung neuer Wohnungen ausgesprochen wurden, schritten wir zur sogleichen Inangriffnahme des Baues dieser zwei Häuser. Dieselben wurden daher schon im Juli fertiggestellt, so daß sie mit dem Novembertermin 1906 auch besiedelt werden konnten. Da wir von den hiedurch neu dazugekommenen 16 Wohnungen eine zum eigenen Gebrauch als Administrationskanzlei rückbehielten, steigerte sich die Gesamtzahl unserer Arbeiterwohnungen nunmehr auf die gewiß erkleckliche Zahl von 71 und die Kopfzahl der darin untergebrachten Familienglieder auf 383. Aus den bescheidenen Anfängen des Jahres 1888 mit 16 Familien war somit im Laufe von 18 Jahren eine stattliche Kolonistenschar erwachsen, die uns mit sicherlich berechtigter Befriedigung auf das schon bisher Erreichte blicken ließ.

Die Leitung des Vereins übernahm nach dem Tode Josef Luckmanns zunächst dessen langjähriger bisheriger Stellvertreter, Herr Anton Ritter von Gariboldi. Da sich derselbe jedoch mit Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter und seinen schwankenden Gesundheitszustand leider schon nach kurzer Zeit zur Niederlegung dieser Funktion veranlaßt fühlte, wählte der Verein in seiner Versammlung vom 30. Jänner 1907 den k. u. k. Obersleutnant des Ruhestandes, Herrn Karl Kastl Edlen von Traunstätt zum Obmann, der den Verein seit dieser Zeit mit kräftiger Hand führt und dessen energischer, mit warmem Interesse und liebevoller Hingabe geführten Administration der Verein schon in diesen seither verflossenen sechs Jahren wohlverdienten Dank schuldet.

Der Ehrung und dauernden Gedächtniswahrung unseres unvergesslichen Vereinsgründers Josef Luckmann sollte jedoch noch eine ganz hervorragende, auf Generationen berechnete Aktion prägnanten Ausdruck verliehen. Gleich nach seinem Tode wurde nämlich in den Kreisen der Vereinsmitglieder dem Gedanken Raum gegeben, ihm zu Ehren ein besonderes, auch architektonisch hervortretendes Gebäude zu errichten, das speziellen Wohlfahrtszwecken des Vereines zu dienen und für immerwährende Zeiten den Namen „Josef-Luckmann-Haus“ zu führen hätte. Wir hatten das Glück, eine mächtige

Förderin dieser Idee in unserer unermüdlichen Wohltäterin, der hochgeschätzten Krainischen Sparkasse zu finden, die uns auch hiebei tatkräftig zuhilfe kam und uns mit freigebiger Hand abermals 40.000 Kronen, somit den wesentlichsten Teil der zur Ausführung des Projektes erforderlichen Geldmittel zur Verfügung stellte.

Der getroffenen Bestimmung zufolge fliesst das Erträgnis dieses Hauses nicht dem normalen Vereinsfonds zu, sondern bleibt zur Gänze anderen wohltätigen Bestimmungen gewidmet. Und zwar: a) zur einen Hälfte unserer im Jahre 1905 errichteten Kranken- und Unterstützungskasse und b) zur zweiten Hälfte zur Ansammlung eines Baufonds für die Errichtung eines sogenannten „Wohlfahrtshauses“ zu Gunsten unserer Mietsparteien. Letzteres soll einem schon längere Zeit empfundenen Bedürfnisse abhelfen und soll ein Gebäude werden, das lediglich nur dazu bestimmt sein wird, für unsere Kolonisten und deren Familien zweckdienliche Badeeinrichtungen und Waschküchen nebst Trockenräumen, dann für den Krankheitsfall eigene Marode- und Isolierzimmer sowie eventuell auch Lese- und Geselligkeitsräume zu schaffen. Hoffentlich wird es unserem Vereine in nicht allzuferner Zeit ermöglicht sein, zur Ausführung dieses Projektes zu schreiten, durch dessen glückliche und zweckentsprechende Realisierung nicht nur die gesundheitlichen Verhältnisse noch weiter gefördert, sondern gleichzeitig auch die Behaglichkeit und der Lebenskomfort unserer Kolonistengemeinde eine zweifellos sehr wesentliche und angenehme Ausgestaltung gewinnen werden.

Der Bau des „Luckmann-Hauses“, das im ganzen sieben größere und zwei kleinere Arbeiterwohnungen enthält und uns auf 51.000 Kronen zu stehen kam, wurde von der Krainischen Baugesellschaft im Herbst 1907 unter Dach gebracht und sonach mit 1. Juli 1908 besiedelt. Über Wunsch und zur Erhöhung der Bequemlichkeit unserer Kolonisten ließen wir im mittleren Turmaufbau desselben mit verhältnismäßig sehr namhaftem Kostenaufwande eine weithin sicht- und hörbare Turmschlaguhr anbringen, die sich ausgezeichnet bewährt und den Mietsparteien sehr gute Dienste leistet.

Zwei Tage vor der Besiedlung, am Sonntag den 28. Juni, nahm über unsere Einladung der hochwürdige Herr Franziskaner-Pfarrer Pater Hugolin Sattner die kirchliche Einweihung des Neubaues vor, welcher Feier unsere sämtlichen Mietsparteien mit ihren Familien sowie alle Vereinsmitglieder und zahlreiche andere geladene Gäste aus der Stadt freudig gestimmt beiwohnten. Der Vereinsobmann, Herr Obersleutnant Karl Edler von Kastl, hielt hiebei vor dem festlich dekorierten Hause eine zündende Ansprache, in welcher er zunächst alle Anwesenden begrüßte und auf den

Zweck und die Bedeutung des Neubaues hinwies und zu dessen Besichtigung einlud. Nach ihm wendete sich in ähnlicher Rede der Obmannstellvertreter des Vereines, Herr Fabriksbesitzer Peter Kosler, in slowenischer Sprache an die Versammelten, worauf schließlich noch Herr Anton Luckmann, als nunmehr ältester Repräsentant der Familie Luckmann, das Wort ergriff und namens derselben für die dem Andenken Josef Luckmanns erwiesene Ehrung den verbindlichsten Dank und die Hoffnung aussprach, daß das dem Gedächtnisse des leider zu früh dahingeschiedenen Vereinsgründers zu Ehren errichtete Stiftungshaus dem Vereine selbst sowie seinen zahlreichen Interessenten zum Wohle und bleibenden Nutzen gereichen möge. Ein Rundgang der Gesellschaft in allen inneren Räumlichkeiten des Hauses beschloß die kleine, aber erhebend verlaufene Feier, an deren Schlusse auch die Körperschaft der Mietsparteien und deren Familien durch einen Sprecher der Vereinsleitung in bewegten Worten den wärmsten und aufrichtigsten Dank für alles vom Vereine zu ihrem Wohle bisher Geschaffene zum Ausdrucke brachte.

Und hiemit sind auch wir am Schlusse unserer vorstehenden bescheidenen Vereinschronik angelangt! Sie gibt ein gedrängtes Bild von der Entstehung unseres Vereins und sodann in chronologischer Reihenfolge eine Zusammenfassung der wesentlichsten Geschehnisse innerhalb seiner ersten fünf- und zwanzig Betriebsjahre. Wir glaubten das erste Vierteljahrhundert seines Bestandes nicht vorübergehen lassen zu sollen, ohne diesen bemerkenswerten Zeitpunkt in der Geschichte unseres Vereins durch eine kleine Feier im Kreise unserer Kolonie und unserer sonstigen Freunde entsprechend zu würdigen. Und so mögen denn die vorliegenden, aus diesem freudigen Anlaß von dem in den ersten Einleitungszeilen genannten gleichfalls schon 25 jährigen Vorstandsmitgliede und Schriftführer des Vereins zusammengefaßten Mitteilungen allen denjenigen, die der Vereinsentwicklung ein wärmeres Interesse entgegenbringen, ein schlichtes und streng sachlich gehaltenes Bild von dem Entstehen und Wachsen unserer seinerzeitigen Gründung geben.

Ohne hiebei der eigenen, insbesondere seitens der beiden jeweilig geschäftsführenden Obmänner unermüdlich entfalteten und oft nicht unbedeutenden Tätigkeit und persönlichen Mühwaltung ruhmredig zu gedenken, glaubt der Vereinsvorstand doch auf das ihn befriedigende Bewußtsein hinweisen zu dürfen, mit der Gründung unseres Vereins zur Besserung der sozialen und ganz besonders der Wohnungsverhältnisse der Laibacher Arbeiterschaft nicht unwesentlich beigetragen zu haben. Zehn ansehnliche Wohnhäuser, die jetzt im ganzen bereits 81 Arbeiterfamilien mit mehr als 400 Mitgliedern freundliche und vom gesundheitlichen Standpunkte geradezu musterhafte Unterbringung ermöglichen und von denen — was besonders hervorzuheben

ist — im Laufe des heurigen Jahres bereits 35, also nahezu die Hälfte aller Mietparteien, das Servitut des lebenslänglich ganz unentgeltlichen Wohnungsrechtes erworben haben, sind gewiß Zahlen, die für sich allein sprechen und das segensreiche Wirken unseres Vereins deutlich vor Augen führen.

Vor nahezu 27 Jahren durch einen wohlwollenden und tatkräftigen, mit dem richtigen Blicke für die Bedürfnisse der Zeit begabten Mitbürger unserer Stadt als kleines Saatkorn in den Boden gelegt, hat die Idee des Vereins rasch Wurzel gesetzt und sich in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem ansehnlichen Baume entfaltet, dessen Früchte der Laibacher Arbeiterschaft auf Generationen hin zum wohltuenden Nutzen gereichen. Allerdings hätten selbst die besten Intentionen des Gründers allein und auch die eifrigste Mitarbeit seiner Helfer nicht dazu hingereicht, das Werk zu schaffen, wenn dieses nicht in der unermüdlichen Wohltäterin unseres Landes — der Kranischen Sparkasse — jene mächtige Förderin gefunden hätte, die dem Vereine mit ihren stets freigebig zugewendeten reichen Mitteln die Verwirklichung des angestrebten Ziels ermöglicht hätte.

Möge es unserem Vereine gelingen, während seines weiteren Bestandes gleich günstige und noch glänzendere Resultate als bisher zu erzielen und hiedurch die leider noch immer nicht auf wünschenswerter Höhe befindlichen Wohnungsverhältnisse unserer arbeitenden Bevölkerung gründlichst und allseitig zu bessern. Diesem Wunsche Ausdruck gebend, schließen wir somit mit einem herzlichen, der Zukunft unseres lebenskräftigen Vereins geltenden

«Glückauf»!

—pp—

Laibach, im März 1913.

Statistische Tabelle unserer Mietsparteien.

Die Kolonie zählt:

Die Kolonne Zahl:

Summe 81 Parteien.

Die von mir vorgenommene Untersuchung hat gezeigt, dass die ältesten 35 Meter (bis einschl. 1. April 1898) das **lebensänglich unentgegnetliche Wohnungsrecht** erfasst.

Von letzteren sind derzeit 105 Kinder schulpflichtig.

NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJIŽNICA



00000523269



